

Pränumerationen.		
	Die Wien:	Die Wien:
Beitrag 10 1/2 — 12	14 1/2 fl.	
Beitrag 3 — 20	7 20	
Beitrag 3 — 40	14 20	
Beitrag 3 — 50	17 20	
Beitrag 3 — 55	19 20	
Beitrag 3 — 60	21 20	
Beitrag 3 — 65	23 20	
Beitrag 3 — 70	25 20	
Beitrag 3 — 75	27 20	
Beitrag 3 — 80	29 20	
Beitrag 3 — 85	31 20	
Beitrag 3 — 90	33 20	
Beitrag 3 — 95	35 20	
Beitrag 3 — 100	37 20	

Für besondere Befreiung der Abnehmerinnen
monatlich 20 Kr. Das Journal erscheint
täglich.

Redaktions-Bureau:
Unterfeldgasse Nr. 708.



Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwatzer.

Inserenten.		
	Die Wiener:	Die Wiener:
Bei 1maliger Einrückung 4 fl.	4 fl.	
2 „ „ „ 3 1/2	3 1/2	
3 „ „ „ 3	3	
4 „ „ „ 2 1/2	2 1/2	
5 „ „ „ 2	2	
6 „ „ „ 1 1/2	1 1/2	
7 „ „ „ 1 1/4	1 1/4	
8 „ „ „ 1 1/8	1 1/8	
9 „ „ „ 1 1/16	1 1/16	
10 „ „ „ 1 1/32	1 1/32	

Für Buchanzeigen, Anzeigen, Briefe,
Korrekturen, öffentliche Verordnungen kommt
um 1/2 Kr. hinzu.

Expeditiions- und Druckdrucks-Bureau:
Oben Feldgasse Nr. 709.

Wien, den 31. Mai.

Es ist nun wohl gewiß, daß die allirten Mächte zuerst den Erfolg der gegenwärtig in der Krim beginnenden Operationen abwarten, ehe sie ernstlich an weitere Friedens-Unterhandlungen denken. Der Constitutionnel, welcher gewöhnlich in Uebergangssphären benützt wird, die Ansichten des französischen Observateurs dem Publikum mündgerecht zu machen, spricht sich dahin aus. Es sei gewiß, schreibt Herr de Gesina, daß die Operationen in der Krim nun bald einen entscheidenden Charakter annehmen werden. Es sei das um so ersichtlicher, als seiner Ansicht nach die Möglichkeit einer Wiederherstellung des Friedens nur in der Krim herbeigeführt werden könne. Man spreche wohl noch vom Wiederbeginn der Unterhandlungen, aber wie die Dinge jetzt stehen, sei es unmöglich, daß der Streit zwischen dem Czaren und den Westmächten eine friedliche Lösung erhalte. Der Westen verlange eine Begrenzung der russischen Macht im Schwarzen Meere, der Czar verweigere sie. Jede Proposition, welche diese Begrenzung nicht zum Gegenstand habe, werde gegenwärtig in Paris und London abgelehnt werden, und jede Proposition, welche die Zahl der russischen Schiffe festsetze, werde von England verworfen. Auch legt der Constitutionnel gar kein Gewicht auf die Anstrengungen der Diplomatie in Wien, die in keinem Falle zu einem Resultate führen können. Den Frieden erwartet er nur mehr vom Heroismus unserer Soldaten. Die Situation sei übrigens völlig klar.

Das Circular des Grafen Walewski, die Erklärungen der englischen Minister und endlich ein bedeutungsvoller Artikel des Journal de France, welcher offenbar dem Wiener Cabinet inspirirt ist und den Charakter einer gouvernementalen Mittheilung hat, tragen zu dieser Klarheit der Lage bei. Das Circular des Herrn v. Walewski, das die Erklärungen der Lord Palmerston und Russell beweisen, daß man in Paris wie in London überzeugt ist, daß nicht mehr unterhandelt, sondern nur mehr gekämpft werden könne. Nach dem Artikel des Journal de France scheint Oesterreich andere Meinungen zu sein. Demnach hält das Wiener Cabinet alle Mittel, ein Arrangement herbeizuführen, noch nicht für erschöpft. Es ist in den Westmächten einig darüber, daß die russische Macht im Schwarzen Meere begrenzt werden müsse, aber über die Mittel, dieses Ziel zu erringen, habe es abweichende Ansichten. Oesterreich befürchtet daher die besonderen Interessen Deutschlands. In demselben Sinne spricht das Pays sich aus.

Mit großem Schauffement ist in Berlin officiell der allgemeine verbreitete Nachricht widerprochen worden, nach welcher eine Zusammenkunft des Königs mit dem Czaren in Aussicht stünde, der seine Mutter, die sich im Juni nach Potsdam begeben würde, bis Königschütt begleiten sollte. Man hat in gewohnter Weise nicht den Kern der Mittheilung, sondern einen Nebenumstand, nämlich den in der Rede gethelt, daß in Königschütt bereits Vorbereitungen zu dieser Zusammenkunft getroffen worden; daraus ergibt sich schon, wie viel Gewicht dem Dementi beizulegen ist; — alles Uebrige dahingestellt, bleibt soviel gewiß, daß wenigstens an einen solchen Besuch gedacht wird, und daß die vielbesprochene offizielle Verleumdung nicht glauben bilden zu können, wenn schon jetzt von der Sache die Rede wäre. Wahrscheinlich würde man auch eintretenden Falls der Angelegenheit zu viel Gewicht beilegen, wenn man sie in die Kategorie der politischen Ereignisse reihen wollte. Selbst die aus politischen Gründen unternommene Reise nach Warschau hat es nicht zu einer merkwürdigen Bedeutung gebracht.

Ein Artikel der Berliner Revue erregt Aufmerksamkeit, weil er, offenbar sehr häufigen militärischen Besuchen entsprungen, die militärischen Rührungen Preußens in sehr präciser und gedrängter Form vor Augen führt. Es heißt dort: „Man scheint sich ohne Earm auf jede Gelegenheit vorbereitet zu haben, ohne dem Lande die Kosten der Mobilmachung auszuwerfen. Wir lesen von Uebungen der Artillerie zu 96 bepanzten Geschützen per Regiment, das gibt für neun Artilleriecompagnien die Summe von 864 bepanzten Geschützen, eine Zahl, wie Preußen sie 1816 nicht zusammengestellt, denn selbst bei der Mobilmachung von 1850 war ja die fünfte späthändige Batterie noch nicht vorhanden. Wir lesen von der bestellten Umwandlung der ältern Percussionsgewehre, also der Waffen sämtlicher Infanterie-Battalione in Miniégewehre, und von einer Art von Schießschule dafür in Spandau. Wir sehen auf den Eisenbahnen

schon verlagert ungeheure Transporte zur Verproviantirung der Festungen an den Rhein gehen; wir hören von Vermehrung der Küsten- und Festungs-Artillerie an der Ostküste, besonders durch Paichons-Geschütze u. s. w.“ — Man scheint also der Kriegsbereitschaft, wie sie der Bundesbeschluß anordnet, auch in Preußen Rechnung getragen zu haben.

Vom fälschlichen Kriegsschauplatz haben wir keine Nachrichten, welche die gestern mitgetheilten Tageshefte übersehen. Wahrscheinlich wird einer der nächsten Berichte der Rapport über eine größere Schlacht bringen, welche an der Donau herbeigeführt wurde, die von Schabach über Infanterie nach Balafra führt. Einem hiesigen Blatte wird aus Bukarest telegraphisch, daß achtzehn Dampfboote der verbündeten Flotte das Azow'sche Meer durchzogen, um es zu säubern. Wie gerne wir auch unsern Lesern das Vergnügen, sich an recht brillanten Siegesberichten zu ergötzen, gönnen würden, so können wir nicht umhin, unsere gestrigen gedrückten Bedenken bezüglich der Schiffbarkeit des Azow'schen Meeres wieder hervorzuheben. Kriegsdampfer können nicht so frey und quer im Meeresstille Stande herumsegeln, um denselben zu säubern.

Ueber die Expedition der Allirten gegen die russischen Besatzungen am Dobroge'schen Meer bringt die Triester Zeitung Details. Das vereinigte britisch-französische Geschwader ist nach Japan abgegangen, von wo es sich nach dem Amur und Kamtschatka begeben soll. Da die Mündung des genannten Stromes hiesiges Gebiet sei, so werde, heißt es, Admiral Sir James Stirling wahrscheinlich ein Parlamentär-schiff mitnehmen, um ein solches auch im hiesigen Krieges für Admiral Elliot verwendet wurde. Zur Fahrt auf dem Amur selbst lohnt fernem ein solches Parlamentär-schiff gar nicht, für jedoch keine leichte Aufgabe haben dürfen, so man von diesem Flusse sehr wenig weiß und genauer Karten davon wohl nur im russischen Besitze sein dürften. Im Allgemeinen verlanke das, daß der Strom an der Mündung über eine Barre von acht Fuß Wassertiefe mit der Geschwindigkeit von acht Knoten raufse, und amerikanische Wallfischfänger haben ausgesagt, daß an der Mündung von Obchop, drei- bis vierhundert englische Meilen westlich von Petropawlowsk, große Lager von Nahrungsmitteln sich befinden, die an der Oberfläche treibend sich leicht ausbeuten lassen. Ist dies der Fall und Petropawlowsk genommen, so braucht, meint man, der Feldzug nicht mit dem Beginn des Winters sein Ende zu erreichen. — Für den Augenblick dürfte diese ganze Expedition, auch wenn ihr Erfolg ein ganz günstiger ist, keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse im Westen haben. Ist England aber ernstlich gekommen, den Krieg mit Rußland noch Jahre lang fortzuführen, dann ist es allerdings für Britanien von Wichtigkeit, die indischen und australischen Besitzungen auch nach der Seite hin zu bedenken, von Allem aber den Contact zwischen Rußland und Nordamerika zu vereiteln.

In den Blättern von Hongkong wird eines Abenteurers, Namens White, ausföhrlicher Erwähnung gethan, der Eigenthümer und Capitän des britischen Barkschiffes Margaret ist, und sich in diesem Augenblicke dem vom Sklavenhandel wenig verschiedenen Gewerbe des Transports hiesiger Auswanderer widmet. Seine Antecedenten sind wenig erbaulich, und man spricht die Befürchtung aus, es könnte ihm wohl in den Sinn kommen, sich um einen russischen Kaptebrier zu bewerben und dann im Stillen Meere den Seeräuber zu spielen.

Amlichs.

Wien. Der k. k. Apollonische Majestät haben die bei der Kaiserin der Staatsbuchhaltung in Grelitzung gelangte Vice-Directorstelle dem dortigen Rechnungsrath, Joseph Vornagel, dem Vice-Staatsbuchhalter der k. k. Tiroler Staatsbuchhaltung, Anton Regnaburger, der seinen Lebensmitteln in den wohlverordneten Reichthum in allernächster Anerkennung seiner langjährigen erfindungsreichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und dem Staatsrath in Kremsteden, Benoit'sen Grundbesitzer, in Anerkennung seiner im Schuldwege erworbenen Verdienste, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirkscommissar Johann Bossek zum Adjunkten eines gemischten Bezirksamtes in Böheim ernannt.

— Der Minister des Innern hat den Bezirksvorsteher zu Ruma, Laurenz Holzer, zum Statthalterei-Secrätär bei der k. k. Statthalterei ernannt.

— Die k. k. oberste Rechnungs-Controllbehörde hat den Rechnungssatz der k. niederösterreichischen Staatsbuchhaltung, Peter Ritter v. Mertens, und die Rechnungs-Officiale der k. k. Staats-territorial- und Central-Fiskusbuchhaltung, Ferdinand Sultzer, Franz Kapp, Franz Kallinka, Johann Nield und Ignaz Hubert, zu Rechnungs-rathen dieser Fiskusbuchhaltung ernannt.

— Die k. k. oberste Rechnungs-Controllbehörde hat eine bei der k. k. lombardischen Staatsbuchhaltung eintretende Rechnungs-rathsstelle dem dortigen Rechnungs-Officiale Emilio Terzibelli verliehen.

— Die k. k. oberste Rechnungs-Controllbehörde hat den Rechnungs-Officer der k. k. Gefällen- und Domänen-Fiskusbuchhaltung, Joseph Ritter v. Humburg, zum Rechnungs-rath dorthin ernannt.

Deutschland. Kiel, 28. Mai. Seit vorgestern Abend befindet sich das englische Nader-Dampfschiff Volcano mit einem Kanonenboot im hiesigen Hafen.

Dänemark. Kopenhagen, 24. Mai. Heute Nachmittag, berichtet man dem H. G. gegen 2 Uhr langte das kleine britische Kanonenboot Bledwing unter Segel von Norden her und ging auf der Alster vor Anker. Bald darauf legte es am Boot aus und der beschlagene Officer, Lieutenant Gb. S. Korbes, kam auf einige Stunden aus Land, um die Times zu lesen. Gegen 3 Uhr setzte das kleine Schraubenschiff seine Fahrt unter Dampf fort, obgleich der Wind — ein schöner West-Wind — kaum günstiger hätte sein können.

Kopenhagen, 26. Mai. Diesen Morgen ankerte das englische Kriegsdampfschiff Driver, Capitän Gardner, auf unserer Alster. Der Driver kommt direct von Danzig, wo er 18 Stunden lag, nachdem er die Briefpost von der Flotte am das Land geleitet hatte. Zwei seiner Räder hierher war, dem hiesigen englischen Gesandten, Herrn Buchanan, Depeschen von Admiral Dundas zu überbringen. Diese Depeschen und mehrere beauftragte Officiere kamen sofort an das Land, und nach etwa einer Stunde fuhr der Driver nach Norden weiter. Er fährt nach Helsingör, um dort Kohlen und Proviant einzunehmen, und wird abdam in einigen Tagen hierher zurückkehren, um Depeschen für den Ober-Commandirenden der Flotte-Kette nach der Insel Nargen, wo das Ores der englischen Flotte noch liegen soll, zu befördern.

Italien. Turin, 22. Mai. In unserer Stadt eirculiren seit einigen Tagen Gerüchte von bevorstehenden strengen Regierungs-Maßnahmen gegen verdächtige italienische Emigranten. Obwohl Piemont keine Gerändnisse hinsichtlich seiner politischen Verbindungen obliegt, so scheint die Pariser Polizei doch solchen Verbindungen auf die Spur gekommen zu sein und die hiesige Regierung in diesem Bezug beunruhigt zu haben. Was dem Gerüchte von Anschuldigungen, Nachforschungen und Ausweisungen hienichtlich Grund liegt, ist die vorgesehene nachgeachtete Verhaftung des reichen politischen Oberen Zangni, der durch einen Briefwechsel mit Piemont compromittirt sein soll. Er wurde in seiner Wohnung von einem Agenten überrascht und mit gebundenen Händen in das Turiner Criminal-Gefängnis abgeführt. Jählos, doch vage, sind die Gerüchte über seinen angeblichen Antheil an dem zu Paris verurtheilten Verbrechen.

Großbritannien. London, 26. Mai. Die London Gazette veröffentlicht den königlichen Erlass, durch welchen das J. L. E. zu g. a. m. als besonderer militärischer Verwaltungszweig aufgehoben und die ganze Civil-Verwaltung des Geeres und des Feldzeugamtes in die Hände des Kriegsministers Lord Palmerston gelegt wird.

Die Regierung erhält jetzt wöchentlich in Gemäßheit der von ihr in London, Birmingham, Lüttich und Amerika abgeschlossenen Contracts im Durchschnitt 2500 neue Minié-Kugeln, die aber für den Bedarf in der Armee nicht hinreichen. Es sollen daher neue Lieferungs-Contracte für 50,000 Stück dieser Waffenart abgeschlossen werden.

Unter den russischen Gesandten, die vor Kurzem auf dem Simla in England ankamen, befindet sich auch der frühere Gouverneur von Valafawa.

Frankreich. Der Monitor meldet, daß heute, am 27. Mai, dem Publikum der freie Eintritt in das Ausstellungsgelände gestattet wurde. Die Anzahl der Besucher im Ausstellungspalast betrug 80,000, in dem Palaste der schönen Künste 25,000.

Der Monitor vom 28. Mai veröffentlicht die Adresse der englischen Gemeinde Southampton an den Kaiser Napoleon aus Anlaß seines Besuchs in England und zugleich des Attentats, ferner die Adresse der englischen Gemeinde Nottingham aus Anlaß der Greifung der Pariser Industrie-Ausstellung. Beide Adressen sprechen die Hoffnung aus, daß die Allianz Frankreichs und Englands ohne Unterbrechung dauern möge.

Spanien. Madrid, 23. Mai. Lord Howden hat seinen gewöhnlichen Sommer-Urlaub erhalten, den er Anfang Juni antreten wird. In der heutigen Cortessitzung kündigte die Regierung das Erscheinen von 80 Garibais bei Galatayud an, die sofort den Telegraphen abschneiden, der jedoch bald wieder hergestellt war. Andere Rebellenhaufen haben sich bei Saragossa gezeigt. Die Truppen und Milizen der ganzen Provinz sind gegen sie marschirt. Der Generalcommando befindet sich heute, nach drei Tagen, bei Galatayud zu schiden, obwohl die Bewegung nach für gefährlich gehalten wird. Die Bande der Gegend von Hierro hat sich noch immer im offenen Felde. Kürzlich fand sich ein zweimal so starkes Dragoner-Detachement ihr gegenüber. Allein dasselbe wagte sie nicht anzugreifen, da sie aus lauter wohlbewaffneter, wohlbesessener und sehr martialisch aussehender Leute bestand. Das Ministerium ist entschlossen, an dem Anticipation-Gesetz eine Cabinetsfrage zu machen.

Russland. Von der russischen Grenze, 26. Mai. Das Erscheinen der englischen Flotte vor Reval hat den neuesten Nachrichten der Nord. Zig. von der russischen Grenze zufolge in der Hauptstadt des russischen Reiches sowie an der ganzen Küste von Estland und Finnland eine ungemessene Bewegung hervorgerufen. Wie es heißt, hat der alte Fjermelow den Befehl gegeben, daß sämtliche Milizen, deren Organisation bereits vollendet ist, sich nach Petersburg in Reval setzen sollen, in dessen Nähe man die Errichtung einer großen vertheidigten Lager, das eine in einem S. 1000, im Süden, beabsichtigt. Nach Reval hat der General-Admiral S. 1000, der Ober-Befehlshaber des Ostsees, sich persönlich begeben, um die Vertheidigungs-Anstalten zu leiten. Auch bei diesem Male soll der Hafen durch die Vertheidigung aller unbrauchbarer Kriegsschiffe unzugänglich gemacht sein; außerdem sind in den Stranbatterien alle Vorkeschüsse getroffen, um den Feind bei einem Versuche der Annäherung mit glühenden Kugeln zu empfangen.

America. Philadelphia, 30. April. Die gegenwärtigen Zustände in den Vereinigten Staaten schildert in der N. Alg. 3. ein Deutscher, welcher zwei Jahre aus der Union abwesend war, in einer, für die „Aller-Respublik“ nicht sehr schmeicheltenden Weise. Zug fand, schreibt er, die Phlogonomie der größten Städte wesentlich verändert. Die letzte Reife hatte große Noth unter die Arbeiterclassen gebracht. Schalten des Handels und Hungers wandern durch die Straßen, denen man nie früher auf dem ungen Boden Americas begegnete, der Handel selbst, die Gewerbe gehen fast aus, es herrscht im Ganzen eine solche Banau, daß selbst die milden Unternehmungsgeist der Yankees einen Augenblick weh erkrankt ist, obgleich reich Geld in Ueberflus vorhanden ist, und der Gescmack fast niemals so niedrig war wie eben jetzt. Auch warme Anhänger amerikanischer Institutionen gehen, das gegenwärtig sociale und geistige Freiheit selbst im beschränkten Winkel Europas viel größer sind als in America, und daß die politische Freiheit noch die einzige Ergründlichkeit ist, um die es die alte Welt beneiden mag. Aber selbst diese wird mit jedem Tage mehr beschränkt, und bedeutende Arbeitermassen bereiten sich in dieser Beziehung vor. Jemehr die Bevölkerung und die Noth in den großen Städten zunimmt, desto mehr Gesetze und Beschränkungen werden nöthig. Der hätte noch vor Jahren gedacht, daß man in den Straßen von New-York unkontrollierte Polizeimänner mit kleinen Reitpferden in der Hand Ordnung halten sehen und sie sogar als eine Straßengewöhnlichkeit preisen hören würde!

Kriegsschauplatz.

Vom nördlichen.

— Aus dem Baltischen Meere bringt die Dtsch-Zeitung folgende Berichte: Mo, 18. Mai. Vorgehen wurden feindliche Fahrzeuge als der Flotte in Sicht festgestellt. Die Zahl derselben wurde auf drei veranschlagt. Anhalt des Feindes wurde die hier liegenden Truppen zusammengezogen, am Abend aber, da man von Kreuzern nichts weiter wusste, wieder abgemacht. Mont, 19. Mai. 16. feiger Gewitter. Danzig, 26. Mai. Die englische Dampfschiffe Baltica ist heute Vormittag auf unserer Alster angekommen. Sie bringt Briefe und Depeschen vom Kriegsschauplatz und wird Proviant z. für die Flotte einnehmen. Mel, 24. Mai. Das Kriegsdampfschiff Vasiloff, Capitän Jenner, ist heute früh wieder auf unserer Alster angekommen.

Eine über Berlin eingegangene telegraphische Depesche der Times meldet nach Berichten aus Nargen vom 22. Mai, daß die Engländer die Feindseligkeiten noch nicht eröffnet haben, und daß auch noch kein französisches Schiff zur Flotte gestochen ist. Einige Dampfschiffe sind bis in die Mündung von Kronratz vorgegangen, ohne Gid zu finden. Die Einfahrt in den Canal von Narg soll nach der Nord. Zig. durch verstreute Feindschiffe gespart worden sein.

Auch Londoner Blätter bringen die der gegenwärtigen Sachlage nach sehr unwahrscheinliche, dem britischen Consul in Helsingör angeblich aus amtlicher Quelle zugegangene Nachricht, daß die russische Regierung Befehl gegeben habe, sämtliche in Kronratz befindlichen Kriegsschiffe, bis auf 8 Minischiffe, zu versenken. — An Bord der zur englischen Dtsch-Flotte gehörenden Schiffe Duke of Wellington und Arrogant sind die Platten ausgebrochen und zeigen sich in sehr bössartiger Weise.

Vom südlichen.

Der Vorlaut der Depeschen Pelissiers über die Kämpfe am Gebirgsstege der Königin Victoria ist nach dem Monitor:

General Pelissier an den Kriegsminister. Am 26. Mai, 10 Uhr Abends. Eine Befehl. Der nicht brierters stark Feind behält sich die Artillerie und 200 bis 300 auf das Gebirge zurück. Der Feind vollkommene im Besize der in den Nächten vom 22. und 24. eroberten Werke. Ein Wasserhinderniß wurde geschlossen, um die Ladungen zu beordern, und waren im Stande, den Verlust des Feindes zu schätzen: er kann 5—6000 Mann Tote und Verwundete betragen.

Die letzten Nachrichten des heute eingetroffenen Monitor aus der Krin lauten:

General Pelissier an den Kriegsminister: Der Feind hat keinerlei Demonstration gemacht, weder der dem Lage, noch an unseren Linienschiffen. Die Despatches-Absichten vom Kampf fortsetzen vor. Der gute Gesundheitszustand erhält sich.

27. Mai, 9 Uhr früh. General Pelissier an den Kriegsminister: Vollkommener Erfolg in Feind und Zerstörung bei Annäherung der Altitien hat der Feind den Platz geräumt. Er hat seine Massen und Batterien gezogen und sein Dampfschiff in Brand gesteckt. Das Haupt der Meer ist von der Flotte der Altitien nicht beobachtet. — Zur Ergänzung der schon mitgetheilten telegraphischen Nachrichten folgen hier einige Details aus dem Russischen Journalen über die

Operationen vor Sebasteopol, die dem Journal des Fürsten Gortschakoff über die Kriegsoptionen in der Krim vom 24. bis zum 30. April (vom 6. bis zum 12. Mai) entnommen sind. Es heißt dort: Der Belagerer führt unter dem Schutze seiner vordem Tranchen Batterien auf gegen die Position 4 und 5, gegen die Redoute Schwarz und die rechte Flanke der Kamtschatka-Linie. Von unserer Seite werden die den Arbeitern des Angriffes zunächst liegenden Werke ausgeartet und verstärkt, und hier und da neue Batterien errichtet, um die feindlichen Anproben der Länge nach zu beschreiten. Der Verlust, den die Kamtschatka der Garnison von Sebasteopol durch die feindlichen Schiffe erlitt, war in den letzten Tagen ohne Vergleich schwächer, als in den vorausgegangenen; am 28. April hatten wir im Ganzen 7 Getödtete und 52 Verwundete, und am 29. 9 Getödtete und 34 Verwundete. Von den einzelnen Operationen während der genannten Zeit erwähnt der General-Adjutant Fürst Gortschakoff folgende: Am 27. April machten wir mit Glück einen kleinen Ausfall aus der Redoute Schwarz, wobei ein Theil der nächsten feindlichen Anproben gestört und ein für einen verstellten Posten geeigneter Schutzbaum aufgeführt wurde. In der Nacht vom 29. auf den 30. April wurden auf Anordnung des General-Leutnants Grunow 165 Freiwillige vom Chotofschischen Jäger-Regiment abgeschickt, um die Arbeiten des Belagerers auf dem Abhänge des Grunow Berges zu stören, zur Unterstützung der Freiwilligen wurden vier Compagnien desselben Regiments bestimmt. Ein Theil dieses Detachements, unter der Führung des Unter-Leutnants Artow, war sich auf die englischen Tranchen von vorn; ein anderer, unter dem Commando des Häubchens Sawenski griff sie im Rücken an. Der Feind zog sich in der größten Geschwindigkeit zurück mit Zurücklassung seiner Geschütze, von denen einige vernagelt wurden.

Reuilleton.

Germann Ringg.

Eine Auslassung.

Nach dem Erfolge zu urtheilen, ist zwar die gemeine Weise der Menschen, weil sie im Geschiehe ihrer eigenen Schwäche und Nachlässigkeit eines Strafs bedürfen, doch hat dies Verfahren seine vernünftige Seite — denn nicht, das nicht durch viele Fäden mit den Bedürfnissen, Bedürfnissen, Leiden und Freuden einer Verfassung ist zu einem Anhalte des Daseins, kann einen großen, allgemeinen, bedeutenden Erfolg haben in eben dieser Zeit — da gilt große Cameraderie, kein Gleichgewicht, keine Zeitungs-misstrauen; — das erregt auf der Oberfläche der Gegenwart wohl Scham und Wachen, aber er gerührt, aber sie schlagen — bleibend und immer weitere, immer tiefere Kreise schneidet nur die Armada desjenigen Individuums, das in Wahrheit ein Ausdruck, ein fleischgewordenes Wort seiner Zeit ist, von einem solchen gilt der Refrain des archaischen Chorgesanges: aber das Gute ist siegreich!

Und Ringg ist ein solches Individuum, das unser Jahrhundert, unser Geschlecht repräsentirt; Ringg ist ein Dichter des neunzehnten Jahrhunderts. Nicht die Schmerzen der subjectiven Existenz, wiewohl er auch diese wie und da tief und schon auspricht, sind es, welche uns aus dieser Sammlung in ihrer bescheidenen Geschiedenheit entgegenziehen; nicht die kleinen Motive weltvergessender Jugendschicklichkeit, wiewohl einzelne Lieder gleich dem Echo langhergegangener Tage rührend davon zu sagen wissen, wie das Herz der Jugend hüpfet; nein, es sind die großen Schmerzen eines Weltansehens, in dem die Thüren eines Heilands perlen: es sind die Leiden eines Weltbezugs, das, gerettet aus dem Strudel subjectiver Empfindungen, das tiefe Weh der Gegenwart und der Vergangenheit in sich versteht, die stehenden Pulse der Weltgeschichte in sich jagt, immer den ganzen Gedall im Auge, wie er in seinen Sphären donnert, steht, steht Ringg von einem Pole zum andern nicht nur der Menschheit Strängen und Treiben mit seinen tragischen Confliten; er sieht die Geschlechter der Wunde, welche mit untrüglichen Jähren, unmerkbarer Wundenverderb, hier gerührt, dort schauend um den Gedall schweben; er sieht, wie sich die Wogen thürmen auf dem Ocean, und die Wellen des Vades, wie sie die Blumen des Lebens küssen! Dort schwebt das Kreuz am Himmel der Sätze, und hier funktelt der Morgenstern golden über dem schwarzen Ritztenwale — dort die Wüste in glühender Schindheit, gleich dem brennenden, liebedürftigen Menschenherzen, und hier die Steppe im trostlosen Einzelnen, von der sich das Auge Ostend gewendet — und Italiens ewiger Keng hier, Rosen im Haar, die Stürme bekämpft mit grünen Mythen, in weicher Lüfte wallenden Mantel gekühlt — dort oben des Simmeres Leiden, des gefesselten Titanen in kalte Hühnersinn gebannt, sonnendee, lebendes Leben!

Wer sieht nicht da den Poeten des neunzehnten Jahrhunderts, des Universellen, des großartig Allumfassenden? Und nachdem er räumlich die Contraste des Lebens und ihre Vermittlungen mit brennenden, doch nicht schreibenden Farben, mit großen, doch einfachen Pinselstrichen eingezaubert, nachdem er mit der Sonne zugleich alle Schichten der Erde mit dem Feuer seines Genies erwarmt und beleuchtet, nachdem er uns in ein

— Der Oberbefehlshaber der piemontesischen Truppen in der Krim, General La Marmora, hat mit der Einfindung seiner officiellen Berichte dem Kriegeskanzler bereit begonnen. Er meldet zunächst, daß er von den verschiedenen Armeen, welche ihm zur Occupation angeboten werden, die Höher vorgezogen habe, welche rechts von Balaklawa das Thal der Tscherna dominieren und zum Theil das Schlachtfeld der Affaire vom 25. October v. J. bildeten. Es wurde überdies bestimmt, provisoirlich die Höhen von Karant zu besetzen, um die Vereinigung und Bewegung der sich aufstehenden Truppen zu erleichtern und dann die sogenannte Linie mit seiner Gesamtmacht in Besitz zu nehmen. Der Zustand der piemontesischen Armee wird schließlich als ein ganz verzügliger dargestellt.

Ein anderer in Turin eingelaufener Bericht besagt, daß General Pellissier im Verein mit Lord Raglan und General La Marmora eine Operations-Armee zu bilden im Begriffe stehe, welche den Namen einer Armee von Balaklawa führen soll und bestimmt ist, gegen das Innere der Krim vorzudringen, während eine Eskadron-Armee von 20,000 Mann vor Sebasteopol zurückbleibe. Die russischen Cavalleriecorps unter Koff und Wrangel erhalten zahlreiche Verlästigungen, um zu verhindern, daß Omer Weiss in den voranschreitenden Operationen der verbundenen Armee theilnehmen könne. Die Russen halten sich an allen befestigten Punkten bei Vasilki — Geai auf der Drenowitsch, sich mit einem Flügel auf Sebasteopol richtend, während sich der andere bis an die Berge von Simphropol ausdehnt, wo sich der Kern der russischen Streitmacht befindet, welchem die Verbindungen nur eine verhältnismäßig sehr geringe Macht entgegenstellen können. Ein concentrirter Angriff gegen diese russischen Positionen wird als sehr schwer ausführbar geschildert.

Allesfalsch hineingefangen, blätterte er die Rolle der Weltgeschichte auf und entwirft in wenigen Bildern die Ueberränge der Menschheit vom ziellosen Nomadenleben hinauf bis zur amerikanischen Völkerrandung — überall groß, überall neu; mit offenem, aber furchtlosem Auge blickt er den großen Wärgern des Lebens in das Vasilki-Kantig und ebenso hat er ein Auge für das segnerfüllende Falschern der Natur, für die Gesundheit des streuenden, nicht bedürftigen, weil Alles geniesenden Lebens! —

Gründ ist Ringg Müde, dünnt, wenn man will, wie das Leben, zu dem der Tod einen weltlichen Schantheil macht; doch nicht gerissen! Es sieht nur das Sträfling, sie hat sich geistig, ganz lebensfähig erhalten trotz Mühen und Anstrengung, dadurch misst sie sich weltlich von der Leana, Bryons u. J. w. Denn man könnte in unserer Zeit eine nicht endenwollende Reihe von Namen, und seien sie auch noch unbekannt, aufzählen von Menschen, welche, selbst aus dem Gleichgewichte gebracht, glauben, das Universum hünte im Chaos — Lenau und Byron waren gerissen — wie Adamas, halb Teufel, halb Engel, den Himmel verlieren gehend und der Hölle doch fremd, konnten sie unter den Thronenbächen doch ein melandolischs Lächeln nicht verbergen, das Lächeln des Kindes, das fortwinkt, wenn es schon weiß, es habe nichts zu beweinem — Ringg lächelt nicht, aber er weint auch nicht — es ist ein männlicher Geist, der mit der Gerechtigkeit nicht zürnt, wiewohl er ihre Flammenurtheile kennt, es ist ein Geist, der mit sich und der Welt, mit Gott und seiner Schöpfung im Reinen ist, der weiß, was er vom Leben zu erwarten hat, was es an Freud und Leid bietet, was unvermeidlich und was unserm eigenen Willen anheimgegeben — und als solcher, alle kindlichen Verlangens freier, der Nothwendigkeit sich freiwillig unterwerfend, mit der Gerechtigkeit versöhnt, ruhiger und doch lebendiger Geist ist er der echte Erbe unserer Zeit, die mit dem letzten Rest des vorigen Jahrhunderts auf immer und ganz gebrochen, die auf dem Wege, der ihr allein angewiesen, vorwärts geht, ohne eigenwillige, verbotene Sprünge nach links und rechts, ohne krankhafte Sehnsucht nach dem Unmöglichen, auf dem schmalen, aber sichern Boden der Realität. — Ringgs Gedichte haben ferner die Eigenständigkeit, daß sie so tief im Gemüthe nachklingen — man abt es während des Lesens gar nicht, wie die wahre, poelgegründete Stimmung derselben sich einem rings um das Herz legt; Nachts, wenn das Geräusch der Straßen erdrückt, die langgedehnten Ritzlinien der Lampen ideo nur sich selbst beleuchten, wenn das schlummerlose, heiße Auge hinein zu schaut, dann ist als regten sich da Keelschiffen, durch die der Nachtwind streift — und tiefe Trancende flingen laut und lauter, ein düsterer Gorgengang. Da erwacht die Schindheit, Ringgs Gedichte noch einmal zu lesen, man liest mit erneuter, vervielfachter Freude, man versteht ihn besser und besser, Lieblinge hängen sich an unser Herz, die wir den andern vorgehen, weil wir selbst schon Keckliches empfanden und nun unsere eigenen Empfindungen schöner und erwachsen uns zurückgeben werden. — Wir wünschen, daß der große Dichter nicht Wiederholungen von sich selber gebe, daß er etwas Großes auch in der Ausbeutung unternehme, daß diese Kraft und Originalität, diese Mannlichkeit und Tiefe sich in einem weiten, tiefen Boden sammle, ein Meer von Poesie.

Horiz Reich.

